Auf den Spuren religiöser Kostbarkeiten im Pfaffnerntal

Autor(en): **Kunz, Franz**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatkunde Wiggertal**

Band (Jahr): **69 (2012)**

PDF erstellt am: **19.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-718514

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Auf den Spuren religiöser Kostbarkeiten im Pfaffnerntal

Franz Kunz

Wer in Pfaffnau oder Roggliswil aufmerksam durch Wälder und Fluren zieht, stösst unweigerlich auf Zeichen gelebter Volksfrömmigkeit. Vorab sind es die auffälligen Bauten wie die Pfarrkirche Pfaffnau oder die Wendelinskapelle in Roggliswil. Doch je mehr man achtgibt und die Augen öffnet, finden sich in diesem landschaftlich reizvollen Tal der Pfaffnern plötzlich zahlreiche kleine, teils unauffällige Spuren des Volksglaubens. Es sind kleine Kapellen, unscheinbare Bildstöckli und mehr oder weniger dominante Kreuze.

Sakrallandschaft – Ausdruck von Volksglauben

Die Gründe für die Erstellung dieser sakralen Kostbarkeiten sind vielfältig. Josef Zihlmann schreibt im «Pfaffnauer Namenbuch»: «Es gibt jene Chäppeli und Kreuze, bei denen man das Motiv für deren Entstehen nicht kennt.» So bleibt manches eher sagenumwoben und anonym, oder das Volk weiss zu berichten, dass es dort «nicht sauber» sei und sich geheimnisvolle und unerklärliche Ereignisse abspielten. Allerdings ist eine Sichtweise in dieser Art nicht in jedem Fall gerechtfertigt, denn im Volksglauben sind diese Zeichen oft als Denkmäler oder Bittorte zu verstehen. Einige wurden zum Andenken an dort Verstorbene oder Verunglückte erstellt. Oft aber hatten sakrale Kleinbauten einen weit tieferen Sinn: Menschen, die vorbeizogen, machten einen kurzen Halt, um für das eigene Seelenheil oder für jenes von nahen Mitmenschen zu beten. Andere wiederum suchten Linderung oder Genesung bei Krankheiten oder erbaten sich Abhilfe von Pest oder Viehseuchen. So fanden sich Menschen aus der Nachbarschaft regelmässig zum Rosenkranzgebet in einzelnen Kapellen ein. Sakrale Bauten hatten und haben somit auch eine gesellschaftliche und mitmenschliche Dimension: Begegnungen wurden wie selbstverständlich möglich, und gegenseitiges Mitgefühl und Mittragen schwieriger Lebenslagen wurden gefördert.

Was im Pfaffnerntal in heutiger Zeit auffällt, ist der Standort der sakralen Kleinode. Wenn man sie auf der Landkarte festhält, sind sie vornehmlich an Strassen und Wegen platziert. Das lässt darauf schliessen, dass sie als Wegbegleiter dienten und damit den Menschen auf ihren Wegen zu Nachbardörfern Beschützer waren. Auf den vor Jahrzehnten üblichen Bittgängen nach Altbüron, Richenthal und Langnau boten sie Gelegenheit für einen kurzen Halt.

Weshalb in Pfaffnau und Roggliswil eine Vielzahl sakraler Kostbarkeiten zu finden ist, mag auch mit dem nahen Zisterzienserkloster St. Urban zusammenhängen. Die beiden Dörfer Pfaffnau und Roggliswil waren in mancherlei Beziehungen eng mit dem Kloster verbunden. Josef Zihlmann hat im «Pfaffnauer Namenbuch» aufgezeigt,

dass früher noch weit mehr Kreuze und Helgenstöckli bestanden haben. Mit der gesellschaftlichen Entwicklung hat die Volksfrömmigkeit womöglich abgenommen, und das Bedürfnis, bestehende Sakralobjekte zu erhalten oder neue zu erstellen, ist gewichen. Im Weiteren ist festzustellen – obwohl sich das Pfaffnerntal nordwärts Richtung Kanton Aargau weitet –, dass im nördlichen Teil des Pfarrgebietes keine sakralen Zeugen zu finden sind. Womöglich mag die reformierte Glaubenshaltung Grund der Veränderung sein, denn ursprünglich waren auch in diesem Gebiet Zeichen des Volksglaubens vorhanden. Doch diese Erklärungen sind hypothetisch und nicht gesichert, wie auch viele Fragen im Zusammenhang mit der Erstellung von Kapellen, Helgenstöckli und Kreuzen. Wichtig ist einfach, dass es sie gibt und wir sie als Zeugen vergangener Zeiten ehren und erhalten.

Einhalt dem Vergessen

Im Zusammenhang mit dem 200-Jahr-Jubiläum der Einweihung der Pfaffnauer Pfarrkirche St. Vinzenz Ende 1812 sind verschiedene Aktivitäten geplant.

Extra für diese Feierlichkeiten entsteht ein Kapellenweg, der acht grössere sakrale Bauten verbindet und Menschen aus nah und fern einlädt, die Sakrallandschaft im idyllischen Pfaffnerntal mit allen Sinnen zu erwandern.

Quellen:

Pfarrarchiv Pfaffnau.
Protokolle der Kapellgemeinde Roggliswil.
Zihlmann Josef: «Das Pfaffnauer Namenbuch», Murbacher Verlag Luzern 1979.
Steffen Hans: «Die Sakralbauten in Pfaffnau», Heimatkunde Heft 46, 1988, Seiten 193 ff.
Marti Hans: «Die Sakralbauten in Pfaffnau», Fotos in Heimatkunde Heft 46, 1988, Seiten 194 ff
Ökumenisches Heiligenlexikon, Internet: www.heiligenlexikon.de
Wikipedia (Legende der 10000 Ritter),

Internet: www.de.wikipedia.org

Adresse des Autors und Fotografen:
Franz Kunz
Altweg 8
6264 Pfaffnau
E-Mail: franz.kunz@gmx.ch



Legende zur Karte

Helgenstöckli, Bildstöckli

A Bächleten
B Mittlere Burg
C Eberdingen
D Ränzligen
E Grabmal Pater Johann Fuchs
F Spielhof
G Steinacher
H Chüewald

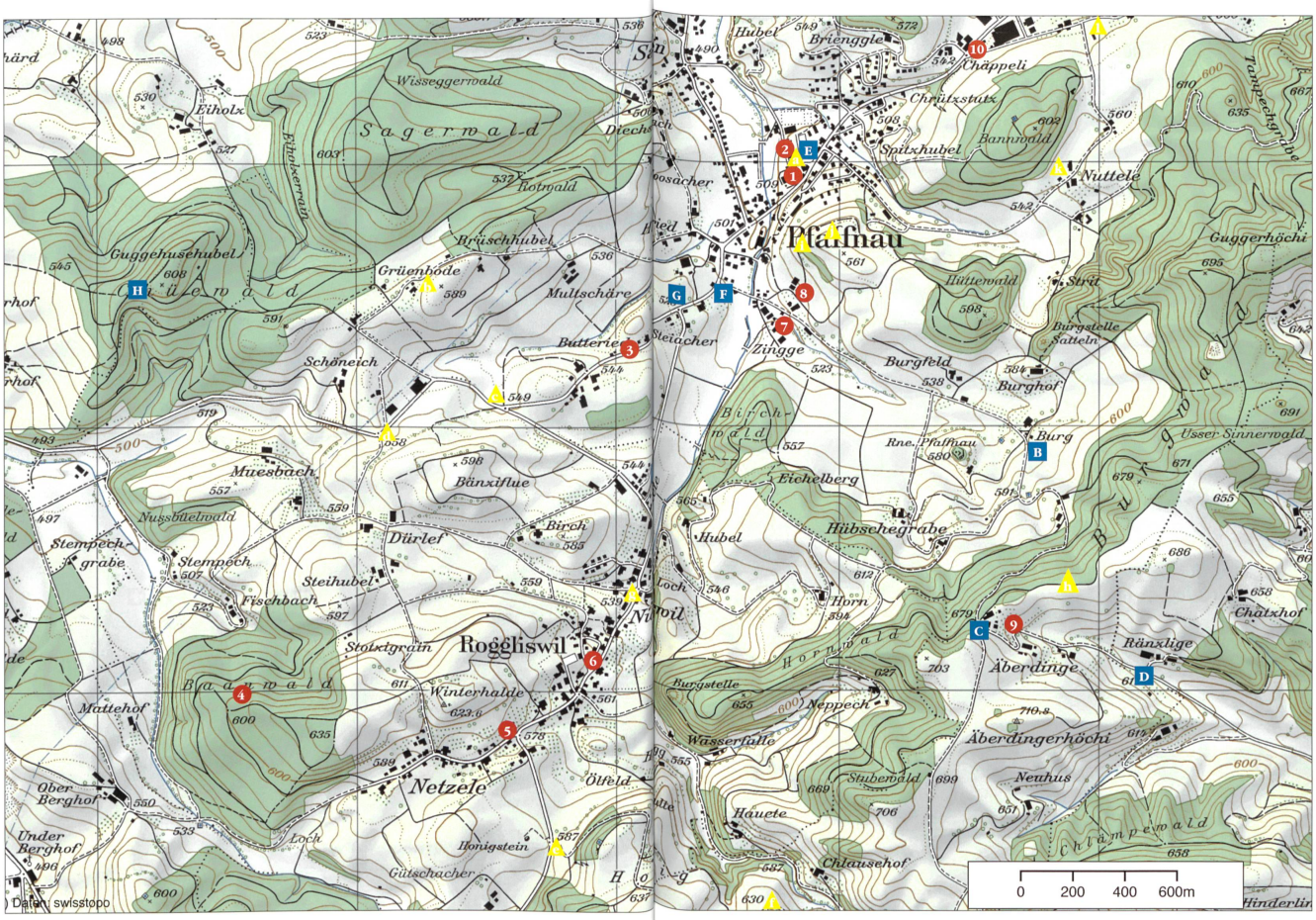
Feldkreuze, Wegkreuze, Missionskreuze

a Friedhofskreuz
b Grünboden
c Buttenried
d Bänziflue
e Netzelen/Eglermoos
f Witenlingen
g Niederwil Roggliswil
h Guggerhöchi
i Sandgrube
j Hüttenrain
k Nuttelen
l Brunnmatt

Kirche und Kapellen

1 Pfarrkirche St. Vinzenz Pfaffnau
2 Antoniuskapelle
3 Dreifaltigkeits-Kapelle, Buttenrieder Chäppeli
4 Muttergottes-Kapelle «Maria im Stich»
5 Kapelle 10 000 Ritter, Nothelfer-Kapelle
6 Wendelinskapelle Roggliswil
7 Augenchäppeli
8 Zändwehchäppeli
9 Eberdinger Chäppeli
10 St.-Anna-Chäppeli

Karte Seite 70/71
Reproduziert mit Bewilligung von swisstopo (BA11008).
Bearbeitung der Angaben durch den Autor.

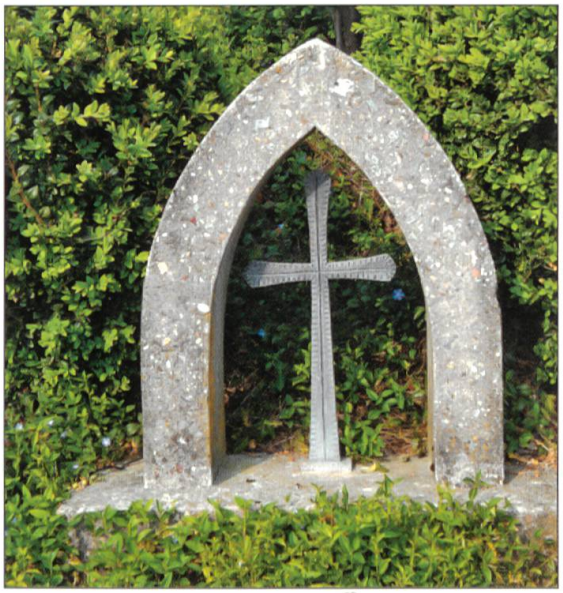

Roggliswil
Netzele
Pfaffnau
Sagerwald
Wisseggerwald
Hülzerwald
Baarwald
Hornwald
Chlampewald
Eiholz
Rotwald
Bruschhubel
Grüenhode
Multschäre
Schöneich
Dürlef
Bänziflue
Muesbach
Nussbüelwald
Stempech
Stempechgrabe
Steihubel
Fischbach
Stolzigrain
Winterhalde
Mattehof
Ober Berghof
Under Berghof
Loch
Honigstein
Gütschacher
Ölfeld
Hubel
Brienggle
Chäppeli
Chrützstutz
Spitzhubel
Bannwald
Nuttele
Guggerhöchi
Hüttenwald
Strit
Burgstelle Satteln
Burgfeld
Burghof
Burg
Usser Sinnerwald
Eichelberg
Hübschegrabe
Horn
Burgstelle
Neppech
Wasserfülle
Stubenwald
Neuhus
Äberdinge
Äberdingerhöchi
Ränzlige
Chalzhof
Hauete
Chlausehof
Zingge
Steiacher
Rosacher
Rne. Pfaffnau
0
200
400
600m
Daten: swisstopo

Geschichte

Helgenstöckli
Bildstöckli



A) Standort in der Bächleten eingangs Roggliswil. Bei einem Leichenzug soll ein Sarg vom Leichenwagen gefallen sein, weil das Pferd scheute.



B) Standort in der mittleren Burg beim Speicher der Familie Blum.

C) Standort in Eberdingen bei der Verzweigung nach Witenlingen.



D) Standort beim Hof Ränzligen an der Grenze Pfaffnau/Richenthal. Wurde 1992 von Albin Näpflin aus Altishofen geschaffen und stellt Antonius den Grossen dar.





E) Grabmal von Pater Johann Fuchs beim Priestergrab. 1934 als Märtyrer in Mato Grosso (Brasilien) gestorben.



F) Standort im Spielhof bei der Abzweigung nach Richenthal.

G) Standort im Steinacher bei der Abzweigung nach Roggliswil.



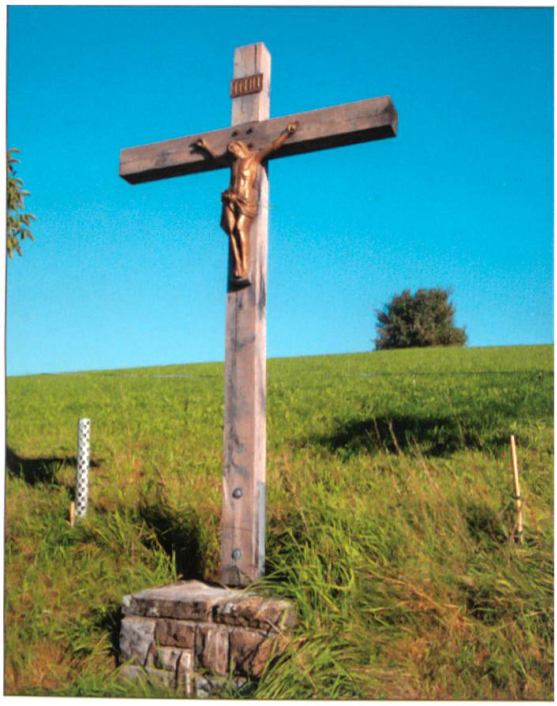
H) Muttergottestanne im Chüewald. Diente den Mönchen von St. Urban als Zwischenhalt auf dem Weg nach Pfaffnau.



Feldkreuze
Wegkreuze
Missionskreuze

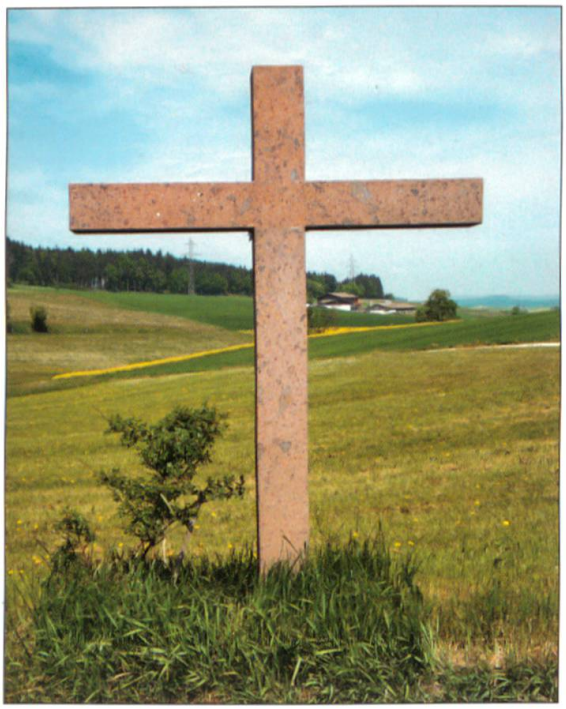


a) Friedhofskreuz beim Vorzeichen der Pfarrkirche. Wurde 1950 (im 24. Heiligen Jahr) errichtet.

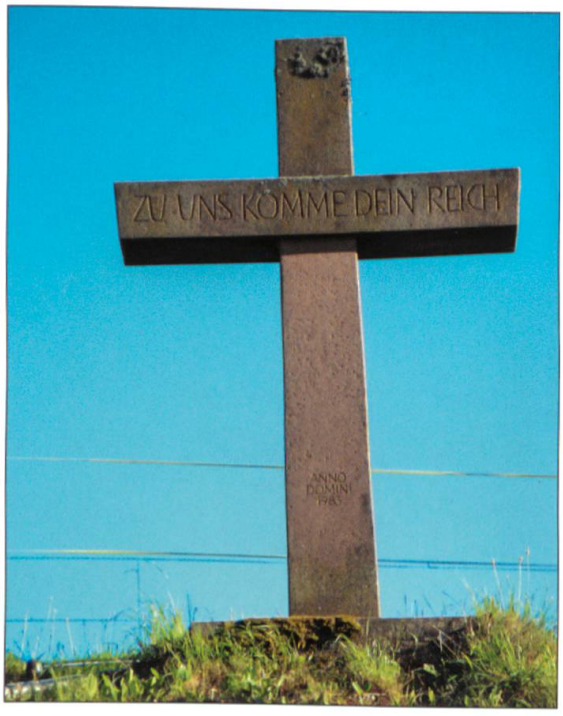


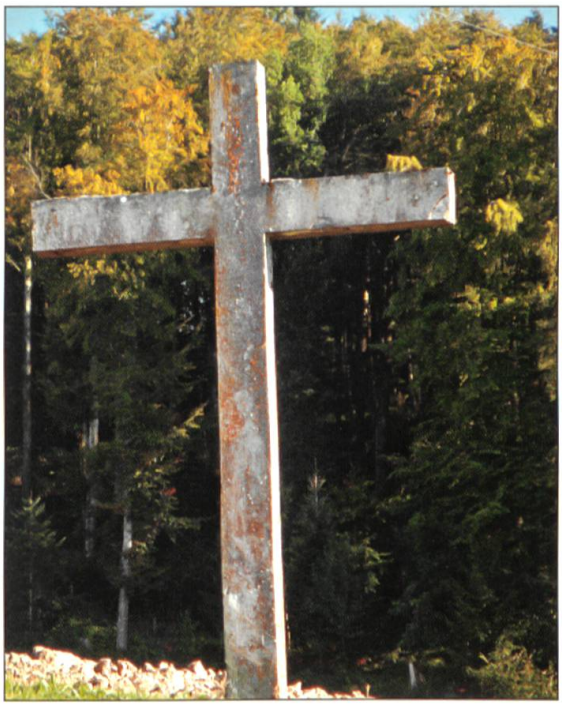
b) Wegkreuz im Grünboden von 2010. Ursprünglich ein Bittkreuz: Verschonung vor dem Krieg und zum Heil der Menschen nach zwei tragischen Todesfällen innert einer Woche.

c) Wegkreuz Buttenried bei der Strassengabelung Pfaffnau/Roggliswil. Ersetzte ein altes Holzkreuz und wurde 1998 eingesegnet.



d) Wegkreuz am Fuss der Bänziflue Richtung Dürlef.1983 errichtet und eingesegnet. Stifterin: Emma Hunkeler.





e) Wegkreuz an der Strasse Richtung Altbüron zwischen Netzelen und Eglermoos bei der Abzweigung nach der Honig.



f) Missionskreuz Witenlingen mit goldenem Heiland aus Gusseisen. Entstehung 1892. Ursprünglicher Standort beim Vorzeichen der Pfarrkirche. Wurde 1950 von Josef Gut, Witenlingen, erworben.

g) Steinkreuz im Niederwil, Roggliswil, gegenüber dem Gasthaus Ochsen. Vorderseite: Gekreuzigter Heiland. Rückseite: Inschrift «Anno Domini 1983». Stifterin: Emma Hunkeler.

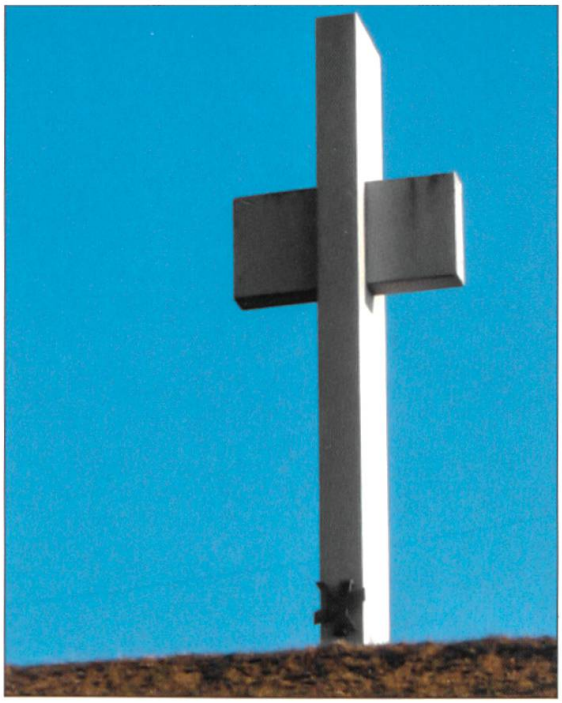


h) Hölzernes Weg- und Wetterkreuz an der Güterstrasse zur Guggerhöchi.



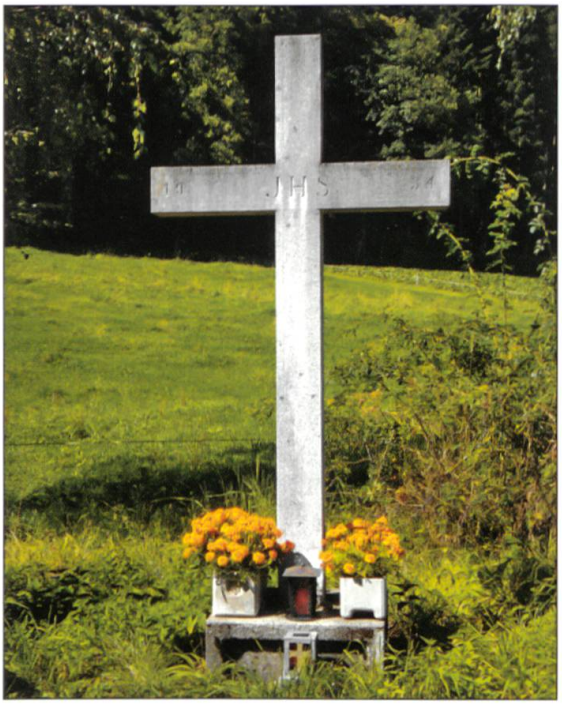


i) Wegkreuz Sandgrube oberhalb des Weilers Zinggen am Hüttenweg aus dem Jahre 1936.



j) Missionskreuz Hüttenrain.
Das mächtige, über sechs Meter hohe Steinkreuz wurde 1966 durch die Jungmännerkongregation erbaut und durch Pfarrer Zemp feierlich eingesegnet.

k) Wegkreuz Nuttelen (früher Uetental).
Inschrift: 19 JHS 34.
Standort 1656 erstmals urkundlich erwähnt. Gemäss einem Versprechen soll bei dieser Liegenschaft immer ein Kreuz stehen.



l) Hölzernes Wegkreuz Brunnmatt am Weg zum Tannbach und Richtung Langnau.



Pfarrkirche St.Vinzenz, Pfaffnau

Inschrift auf der Westfassade:
«Haus unserer Gebete ist dies,
Tempel Gottes sind wir selbst»

Standort
Im Zentrum des Dorfes auf einem ehemaligen Tanzplatz erbaut als Ersatz für die 1807 abgebrannte Vorgängerkirche.

Grundeigentümerin
Kirchgemeinde Pfaffnau/Roggliswil seit der Ablösung 1954 vom Kanton Luzern. Zur Klosterzeit in Kollatur (Rechte und Pflichten) des Klosters St. Urban.

Beschreibung
Klassizistischer Bau unter Baumeister Niklaus Purtschert (Purtschert-Kirche) von 1812.
Die Purtschert-Baumeister sind aus dem Vorarlbergischen eingewandert. Sie haben viele vor allem sakrale Bauten errichtet und auch im Kloster St. Urban gewirkt.
Der weite, weisse Innenraum wirkt monumental und hat nur wenige Stuckaturen. Die Deckengemälde von Xaver Hecht haben das grosse Glaubensbekenntnis zum Thema. Die Altarbilder stellen die drei göttlichen Tugenden Glaube, Hoffnung und Liebe dar. Der helle Innenraum mit vier Pfeilern orientiert sich an kleinstädtischen Kirchen (Willisau, Schwyz) und lässt das Innere voluminös erscheinen.

Besonderes
1863 zerstörte ein Blitzschlag mit anschliessendem Brand den Kirchturm. Bei der Wiederherstellung im Jahre 1881 wurden im Turm drei Glocken aus der Klosterkirche St. Urban installiert. Das heutige Geläute mit fünf Glocken wurde 1932 geweiht, wobei die grösste Glocke infolge eines Risses 1943 ersetzt werden musste.
Die Kirche erfuhr umfangreiche Renovationen in den Jahren 1955 und 1993 bis 1995.



Pfarrkirche St. Vinzenz, Pfaffnau.

Innenansicht Pfarrkirche St.Vinzenz, Pfaffnau.



Antoniuskapelle

Standort
Nördlich der Pfarrkirche, gegenüber dem Pfarrhaus.

Grundeigentümerin
Kirchgemeinde Pfaffnau.

Beschreibung
1687 erbaute Beinhauskapelle neben der 1807 abgebrannten Vorgängerkirche.
1885 renoviert und als Gottesdienstraum für Frühmessen und Rosenkranzgebete gestaltet. 1976 Renovation und Umgestaltung in den heutigen Zustand als Totenkapelle.
Äusseres mit weissen Fassaden, einer grauen Vorhalle mit drei Säulen und einem Dachreiterturm.
Eingangsportal mit einem sehenswerten Steinfries umrahmt und im Bogen mit der Jahrzahl 1687 versehen.
Das Innere mit den zwei Katafalken entspricht den nüchternen Friedhofskapellen.
An der Südwand hängt ein geschnitztes Holzkreuz, geschaffen von einem emigrierten tschechischen Tierarzt und Künstler. Er hat dieses Kunstwerk 1986 der Pfarrei Pfaffnau geschenkt.

Besonderes
Die Kapelle ist dem heiligen Antonius von Padua geweiht. Das Volk flehte den Heiligen an, vor allem, wenn man etwas Verlorenes nicht auffinden konnte. Als Dank stellten die Menschen Votivgaben in die Kapelle oder legten Geld ins Kässeli.
Während des ganzen Monats November wurde früher in der Antoniuskapelle zum Troste der Armen Seelen täglich ein Rosenkranz gebetet.



Antoniuskapelle.

Geschnitztes Holzkreuz in der Antoniuskapelle.



Dreifaltigkeits-Kapelle Buttenrieder Chäppeli

Standort
Westlich der Pfarrkirche, gegenüber Buttenriedstrasse Richtung St. Urban, unterhalb der Scheune von Hans Kugler.

Eigentümer
Peter Kugler-Geiser, Buttenried.
Unterhalt durch Familie Kugler-Hönger.

Beschreibung
Die hübsche, in reinem Weiss und mit einem Dach versehene Kapelle trägt die Jahrzahl 1594 und ist der Heiligen Dreifaltigkeit gewidmet. Im Innern steht ein Bild von Gott Vater, Gott Sohn mit Kreuz und Gott Heiligem Geist als Taube. Diese sind von Engeln umgeben. Am Gebälk sind die Sanierungen von 1986 und 2004 vermerkt.
Im grauen Bogen ist ein gitterförmiges Tor angebracht, durch welches die Sicht auf das Innere freigegeben wird.

Besonderes
Im Innenbereich liegt eine Gebetstafel mit der Aufforderung «Beim Opfern einer Kerze» ein Gebet zu sprechen.
Gemäss bruchstückhafter Sagenrelikten stand im Buttenried ein Alemannenhaus mit einem Rossschädel unter dem First. Man sah zwei feurige Rosse, die durchs Buttenried jagten.
Der Bauer, der für das Chäppeli verantwortlich sei, müsse jeden Samstag ein Licht ins Chäppeli tun, sonst passiere etwas Böses.
Mit dem Licht im Chäppeli ist eine zweite Sage verbunden, welche besagt, dass drei Burschen auf dem Heimweg die Kerze aus dem Chäppeli nahmen, um einen Stumpen anzuzünden. Durch



Dreifaltigkeits-Kapelle Buttenrieder Chäppeli.

den Luftzug erlosch die Kerze. Als die Burschen weitergingen, rief ihnen eine Stimme wiederholt zu: *«Geb ome, was gnoh hesch!»* Auf Geheiss seines Vaters stellte ein Beteiligter kurz danach eine brennende Kerze ins Chäppeli.

Buttenrieder Chäppeli, Dreifaltigkeitsbild.



Muttergottes-Kapelle «Maria im Stich»

Standort
Im Bannwald Roggliswil zwischen Mattenhof und Winterhalden.

Grundeigentümer
Realkorporation Roggliswil.
Stifterin: Emma Hunkeler, ehemals Langnau.
Pflege von privater Seite.

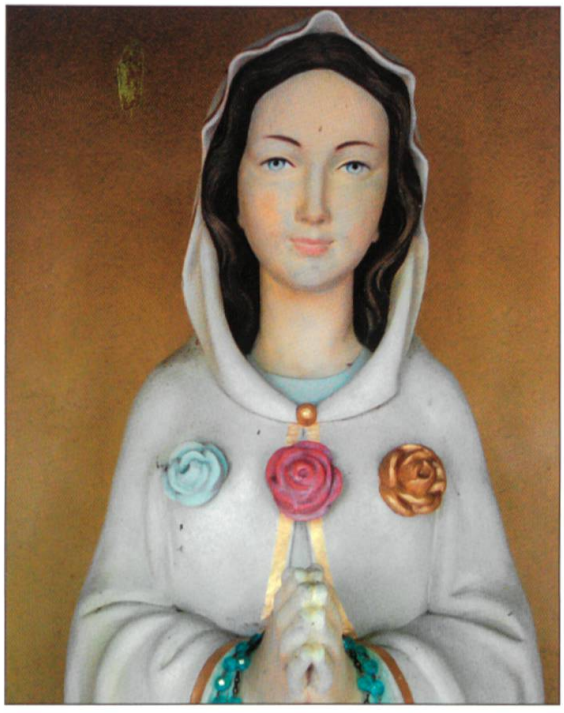
Beschreibung
Hübsche, weisse Kapelle mit Satteldach und einem schmiedeisernen Chorgitter. Hinter dem Chorgitter steht eine weisse Statue «Maria Rosa Mystica».
Innen stehen zudem eine Holzstatue mit Josef und dem Jesuskind sowie eine kleine Statue des heiligen Bruder Klaus. Über dem Gitterbogen findet sich die Inschrift: «JHS».

Besonderes
Die Kapelle wurde 1981 geweiht.
Rechts neben der Kapelle steht ein Holzkreuz, überdacht und mit einer Bronzestatue des gekreuzigten Christus. Der Ort mit Sitzgelegenheiten lädt zum Gebet und zur Stille ein.
Der Grund zur Errichtung der Kapelle reicht bis in die 1930er-Jahre zurück. Mehrere Personen sollen eine Marienerscheinung erlebt haben.
Schon 1953 erstellten von der Erscheinung überzeugte Menschen zu Ehren Mariens in der Nähe des heutigen Kapellenstandortes ein Holzkreuz. Der Ort wurde nach intensiven Abklärungen vom Bistum Basel nicht als gesicherte heilige Stätte erachtet. Trotzdem pilgern immer wieder Gläubige aus nah und fern zur Kapelle.



Muttergottes-Kapelle «Maria im Stich».

Muttergottes-Kapelle «Maria im Stich», Madonnenstatue.



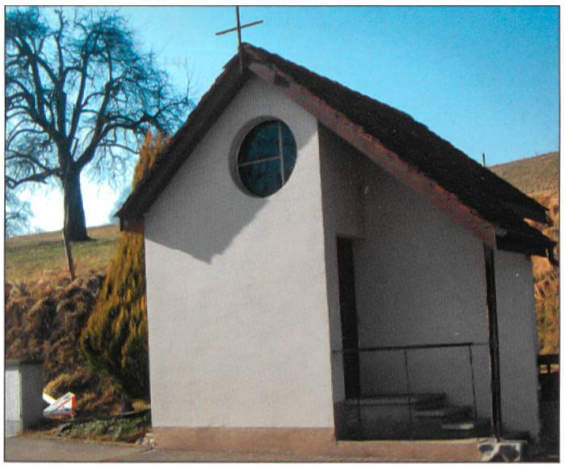
Kapelle 10000 Ritter
Nothelfer-Kapelle

Standort
Netzelen Roggliswil (Bus-Kehrplatz), gegenüber der Abzweigung nach Altbüron.

Grundeigentümerin
Benno Ruckstuhl, Dorf, Roggliswil.
Pflege und Unterhalt seit 1959 durch die Kapellgemeinde Roggliswil.

Beschreibung
1958 erbaut und geweiht als Ersatz für die Kapelle aus dem 17. Jahrhundert.
Weiss bemalt mit Rundfenster strassenseits und Satteldach mit Kreuz im First.
Überdachter Treppenaufgang zur Eingangstür.
Frontwand mit der Statue «Maria Königin», die das bekrönte Jesuskind auf dem Schosse trägt.
Bild links daneben: 10000 Märtyrer.
Bild rechts daneben: Darstellung der 14 Nothelfer (Achatius, Barbara, Blasius, Christophorus, Cyriak, Dionysius, Erasmus, Eustachius, Georg, Katharina von Alexandria, Margareta, Pantaleon, Vitus, Ägidius).
An der Südseite im Giebeldreieck ein bemaltes Glasfenster (Paul Stöckli).

Besonderes
Die Legende von den 10000 Rittern geht auf den Tod der zehntausend Märtyrer zurück.
Der römische Offizier Achatius soll um 140 ein 9000 Mann starkes Heer befehligt haben. Weil eine Niederlage unausweichlich schien, versprach Achatius, sich taufen zu lassen, wenn Gott helfen würde, die Schlacht doch noch zu gewinnen. So geschah es. Die neu getauften Christen wurden auf Geheiss des römischen Kaisers gefoltert und getötet. 1000 weitere Soldaten widersetzten sich dem Befehl und wurden ebenfalls Christen. Auch sie starben den Märtyrertod.
In der Pestzeit entstanden 10000-Ritter-Bruderschaften, welche in ihren Nöten um Gottes Hilfe beteten, so auch in Roggliswil.
10000-Ritter-Gedenktag: 22. Juni.
Gedenktag der 14 Nothelfer: 8. August.



Kapelle 10000 Ritter, Nothelfer-Kapelle.

Bild an der linken Wand: 10000 Märtyrer (Ritter).



Wendelinskapelle Roggliswil

Standort
Dorf Roggliswil an der Verzweigung zum Winkel.

Grundeigentümerin
Kapellgemeinde Roggliswil seit 1902.

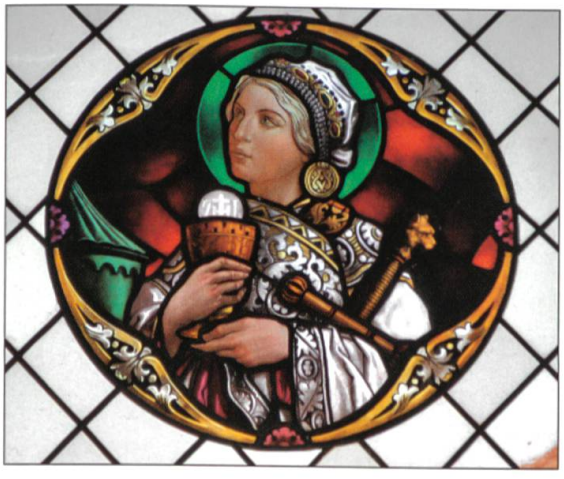
Beschreibung
Neugotischer Bau von 1908 mit weissen Fassaden.
Anthrazitfarbenes spitzes Türmchen mit Uhr und zwei kleinen Glocken. Die kleinere Glocke von 1762 war ursprünglich in der Nothelferkapelle, die grössere wurde 1908 gegossen.
Südliche Fassade mit einem Vorzeichen. Innen über dem Eingang: Bild von St. Wendelin, dem Patron der Bauern und Hirten.
Darüber ein rosettenartiges Glasfenster.
Chor mit Apsis und sieben Fenstern.
Inschrift über dem Chorbogen: «Heiliger Wendelin, bitte für uns».
Seitlich vom Chorbogen je eine Statue: links Maria mit Jesuskind, rechts Josef.
Im Schiff sechs Fenster mit je einem runden Medaillon in Glasmalerei (heilige Barbara im Bild).

Besonderes
Eine erste Kapelle soll schon 1555 bestanden haben und St. Wendelin geweiht gewesen sein.
Nach Überlieferungen erbauten nach einer Viehseuche drei Bauern 1692 die Vorgänger-Kapelle, welche 1892 erweitert und renoviert wurde. Baujahr der heutigen Kapelle ist 1908.
Die letzte Renovation fand 1978/79 statt.
Der heilige Wendelin wurde 554 geboren und stammte aus Irland. Als Königssohn widerte ihn das Leben am Hof an. Er ging auf Pilgerschaft und führte ein Leben als Einsiedler und Hirt. Er erwirkte Wunder und Heilungen.
Wendelin wurde später Abt und verstarb 617.



Wendelinskapelle Roggliswil.

Glasmalerei, heilige Barbara.



Augenchäppeli

Standort
Zinggen Pfaffnau.
Bei der Scheune der Familie Arnold.

Grundeigentümer
Familie Arnold-Hodel.

Beschreibung
Kleiner Sakralbau von 190 x 215 cm. Grundfläche und Mannshöhe.
Bedachung mit Biberschwanzziegeln.
Inschriftskürzel «JRB 1685» über dem Rundbogen weist auf die Entstehungszeit hin. 1978 Restaurierung durch den Arbeiterverein: Kürzel über dem Rundbogen «REN 1978».
Äusseres nüchtern weiss.
Inneres: drei geschnitzte schlanke Holzkreuze, blau-weisse Statue der heiligen Ottilia, kleine Marienstatue, Bild der heiligen Ottilia, welche ein Buch mit zwei Augen in den Händen hält.



Augenchäppeli.

Besonderes
Ottilia war die Tochter von herzoglichen Eltern. Die Blindgeburt seiner Tochter kränkte den ehrsüchtigen Vater so sehr, dass er das Mädchen töten oder nicht mehr sehen wollte. Die Mutter brachte das Kind in Sicherheit. Abt Eberhard taufte die blind geborene Herzogstochter auf den Namen Ottilia (Tochter des Lichtes). Mit der Taufe wurde sie sehend und widmete sich in der Folge den Armen und Kranken.
Die Heiligen Ottilia und Luzia wurden früher oft bei Augenleiden angerufen. Sie gelten als Schutzpatroninnen von Blinden und Sehbehinderten.

Augenchäppeli, heilige Ottilia.



Zändwehchäppeli

Standort
Im Zinggen, ausgangs Dorf links an der Strasse nach der Burg.

Grundeigentümer
Familie Huser-Marti.

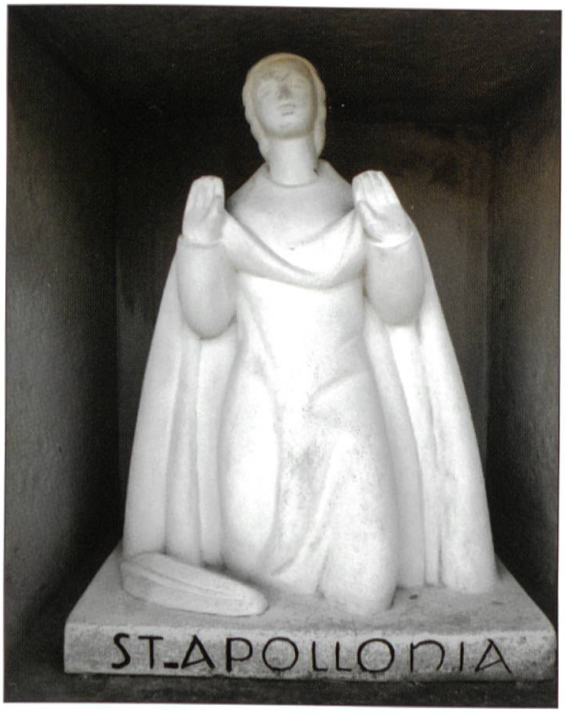
Beschreibung
Kaspar und Adam Wäber stifteten das Chäppeli im Jahre 1657.
Typ eines Bildstocks aus Stein.
Nach Grösse und Aussehen offenbar ein erweitertes *«Helgenstöckli»*.
Auf einem Steinsockel aufgebauter hausförmiger Körper.
Nüchterner Innenraum mit weisser Statue der heiligen Apollonia.
Gittertür als Abgrenzung und Schutz der Figur.
Giebeldach ursprünglich mit Sandsteinplatte abgedeckt.
Abdeckung bei der Renovation durch den Arbeiterverein durch Ziegel ergänzt.
Inschrift im Giebeldreieck «1597».

Besonderes
Das Chäppeli ist der heiligen Apollonia geweiht und wurde 1986 von der KAB Pfaffnau renoviert.
Die Heilige gilt als Patronin der Zahnleidenden, was auf ihr Martyrium von 249 zurückgeht. Dabei sollen ihr alle Zähne ausgeschlagen oder mit einer Zange herausgebrochen worden sein. Apollonia wird deshalb meist mit Zange und Zahn dargestellt.
Viele Menschen sind bei Zahnschmerzen mit Kerzen oder etwas Geld zum «Zändwehchäppeli» gepilgert, um Linderung ihrer Schmerzen zu erlangen.



Zändwehchäppeli.

Zändwehchäppeli, heilige Appolonia.

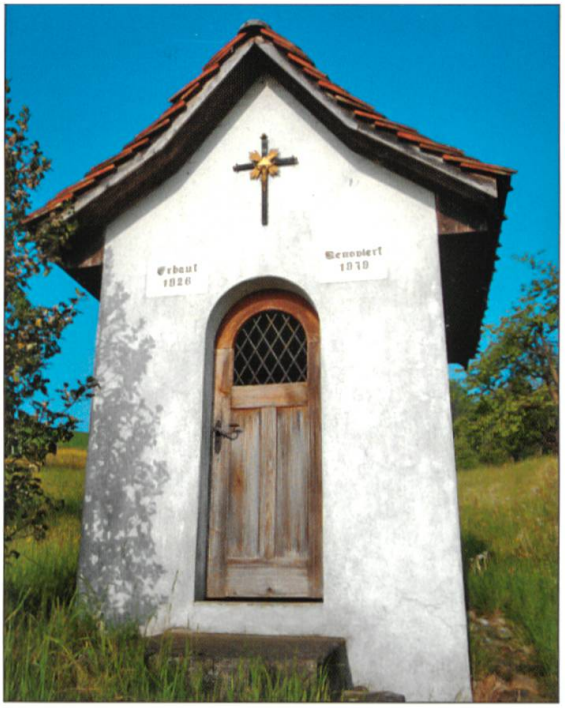


Eberdinger Chäppeli

Standort
Eberdingen, in der S-Kurve an der Strasse nach Richenthal.

Grundeigentümer
Familie Lötscher-Blum.

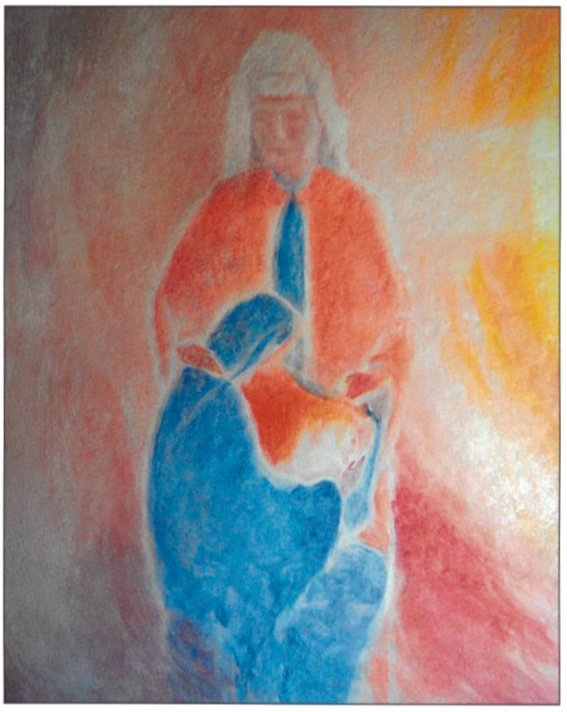
Beschreibung
Ersatzbau für ein Chäppeli aus dem Jahr 1836.
Typisches Bauernheiligtum, welches in seiner architektonischen Form merklich von älteren Kleinkapellen abweicht.
Grundriss 2 x 2,5 m.
Fensterloser Bau mit schmaler Rundbogentüre und gebücktem Satteldach.
Fassaden in weissem Abrieb.
Frontseite mit dezentem, schönem Kreuz und den Inschriften «Erbaut 1926» und «Renoviert 1979».
Enger Innenraum mit Bemalung in Lasurmalerei von 2003 durch Georges A. Feldmann zur Verehrung von St. Anna.



Eberdinger Chäppeli.

Besonderes
Verehrung vor allem von St. Antonius, dem Einsiedler, St. Wendelin und der heiligen Anna.
Früher trafen sich im Monat Mai die Bauern der Umgebung, um bei der Kapelle gemeinsam den Rosenkranz zu beten.

Eberdinger Chäppeli, Lasurmalerei.



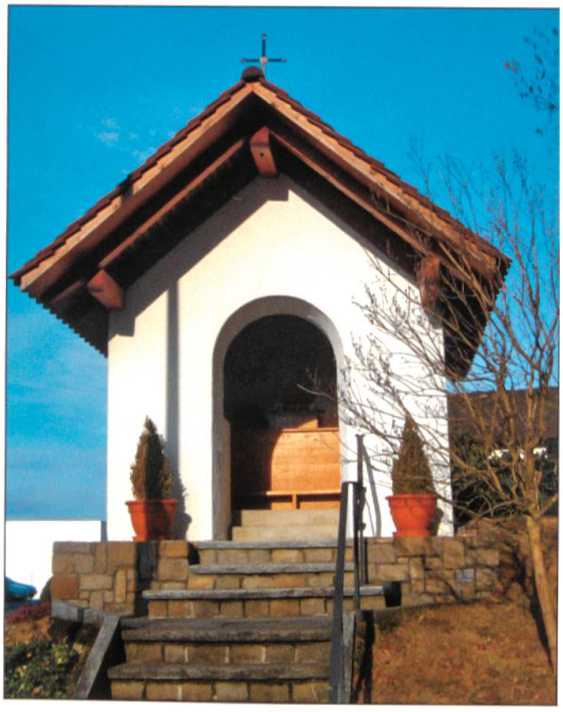
St.-Anna-Chäppeli

Standort
Nordöstlich von Pfaffnau an der Strasse Richtung Reiden.

Grundeigentümerin
Einwohnergemeinde Pfaffnau.
Pflege von privater Seite.

Beschreibung
Das Chäppeli existierte nach ersten Belegen schon im 13. Jh. Die heutige Kapelle wurde 1870 erbaut. Renovationen erfolgten 1950 (Inschrift auf einer Treppenstufe «Anno Santo 1950») und letztmals im Jahr 2004.
Form und Ausbau entsprechen dem üblichen Typ von Flur- und Hofkapellen. Äusseres in reinem Weiss mit einem Satteldach und Kreuz. Zugang über eine lange Treppe. Das Innere umfasst einen Altarkörper aus Holz und eine Kniebank. St.-Anna-Statue auf dem Altar; sie ist eine Kopie des kostbaren Originals, welches im Turmarchiv der Pfarrkirche lagert.
Fürbitte neben der Statue: «St. Anna selbdritt, immer für uns bitt.»

Besonderes
Die Wege von Pfaffnau nach Reiden und Brittnau führten an der Kapelle vorbei. Viele Menschen benutzten diese Verbindung und kehrten nicht selten im Chäppeli ein, um ein Gebet oder eine Fürbitte zur Linderung ihrer Sorgen oder Bresten zum Himmel zu schicken. Zur Entstehung erklärt eine mündliche Überlieferung, dass auf dem Weidland in diesem Gebiet immer wieder Kühe aus unerklärlichen Gründen verendeten. Die Bauern versprachen, eine Kapelle zu errichten, um vor weiteren Verlusten an Vieh verschont zu werden.



St.-Anna-Chäppeli.

St.-Anna-Chäppeli, St. Anna Selbdritt.





Chorraum mit Hochaltar der St.-Vinzenz-Pfarrkirche Pfaffnau. *Foto Franz Kunz*